



Tapori - Brief

www.tapori.org/de

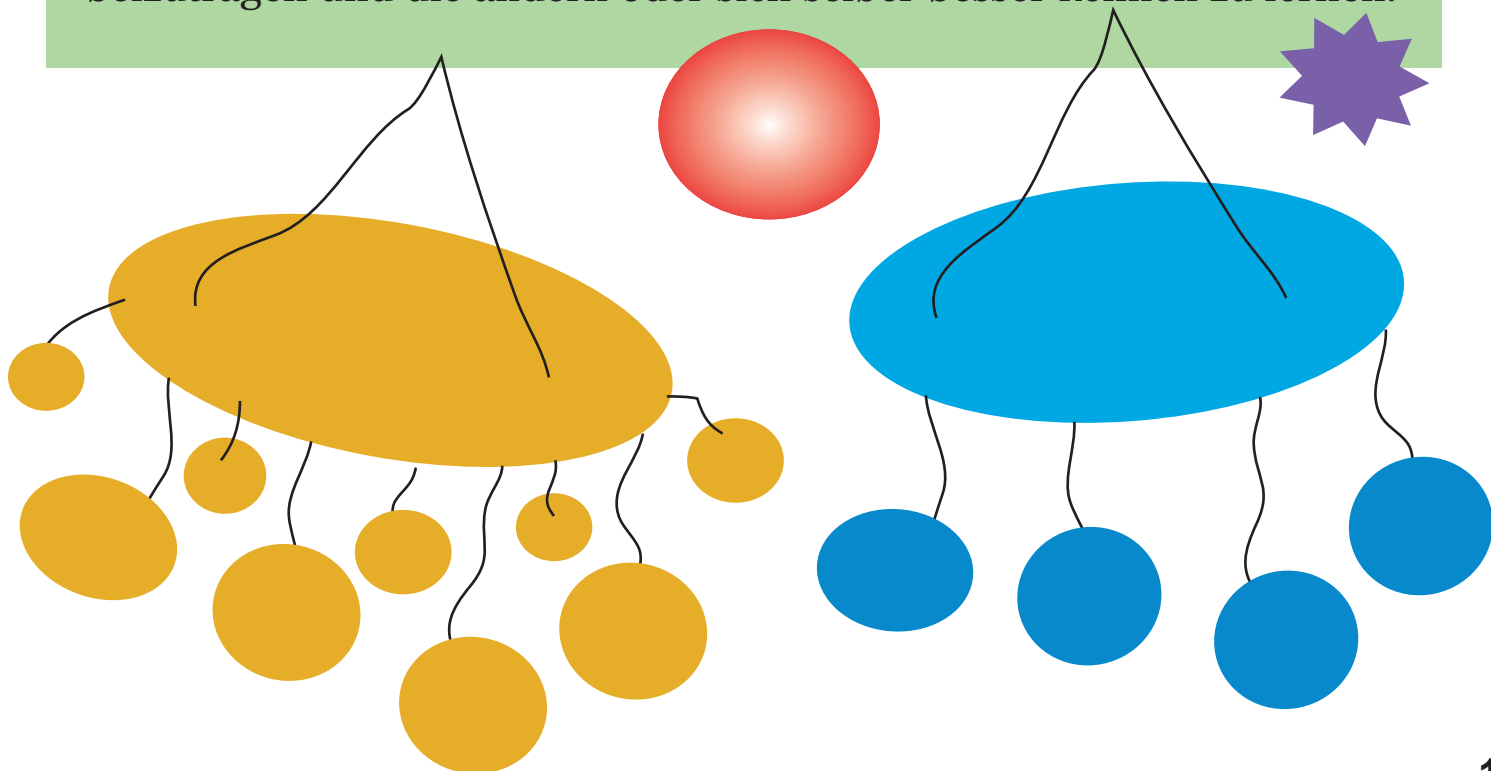
E-mail: tapori@tapori.org

September - Oktober 2014 - Nr.396

Anlässlich des **17. Oktobers**, dem Welttag zur Überwindung der Armut, starten wir die Tapori-Kampagne 2014/2015:

« Schaffen wir eine Welt,
in der jeder seinen Platz hat »

In diesem Jahr schlagen wir dir vor, ein **dekoratives Mobile zu basteln**, welches eine Welt darstellt, in der jeder Mensch seinen Platz hat. Alle sind willkommen, ihren Teil zu diesem Mobile beizutragen und die andern oder sich selber besser kennen zu lernen.



Kinder aus Porrentruy in der Schweiz haben **Dörfer des Friedens** gezeichnet. Hier sind ein paar davon.



Polen

Kinder aus Mięcierzyn, Kętrzyn, Warschau, Żydów, Pszczółki und Tczew haben **Bäume der Kinderrechte** kreiert. Hier sind einige davon.



„Um ein guter Erwachsener zu werden muss man gut essen.“

Umar, 11 Jahre



„Um ein guter Mensch zu werden, braucht es eine gute Kindheit.“

Rajana, 8 Jahre





Laetitia

An jenem Tag kommen die Kinder auf den Berg, ins grosse Haus von Taporì, in der Schweiz. Hier treffen sie sich an mehreren Wochenenden während des Jahres, um zusammen Stunden der Freundschaft zu erleben. Jedes Kind kommt mit seiner eigenen Geschichte und Persönlichkeit: da ist Paul und Marie, welche in einem benachbarten Dorf wohnen oder Manon und Ariza, die im gleichen Quartier leben oder Chloé, die Pferdliebhaberin oder Jessica, die manchmal Schwierigkeiten in der Schule hat oder Theo, der Zappelphilipp und noch viele andere Kinder. Romain fehlt, er hat sich nicht gewagt zu kommen. Aber Laetitia ist da, zusammen mit ihren zwei grösseren Brüdern, Jules und Kevin. Sie ist 10-jährig und kommt zum zweiten Mal zu einem Taporì-Wochenende. Guillaume, einer der Betreuer, schlägt ein Spiel vor. „Wir bilden einen Kreis. Das Kind das den Ball hält wirft ihn einem anderen Kind zu und nennt es beim Namen.“ Alexis fängt an und schreit: „Paul!“ Paul schreit: „Kevin!“ Kevin fragt sich, wo denn seine Schwester sein mag. Er bemerkt sie an ihrem Zimmerfenster, wirft ihr den Ball zu und ruft: „Laetitia!“. Sie aber verschwindet schnell hinter dem Vorhang.



Am Nachmittag wird eine Geschichte vorgelesen. Alle hören mit viel Aufmerksamkeit zu. Laetitia vergisst ihre Furcht und schliesst sich der Gruppe an. Sie nimmt an den verschiedenen Ateliers teil und zeichnet den Wohnort und das Haus ihrer Träume. Sie spricht über ihre Schule und sagt: „Ich höre gut zu, ich verstehe es auch, aber dann verschwindet plötzlich wieder alles. Ich hätte gern ein Buch, wo ich alle meine Erinnerungen eintragen könnte!“ Während der Pause bleibt Laetitia ganz in der Nähe von Ursula, einer Betreuerin. Diese aber ermutigt sie, zurück zur Gruppe zu gehen.



Beim nächsten Wochenend-Treffen versammeln sich die Kinder wieder mit grosser Freude und richten sich in ihren Schlafräumen ein. An einer Schlafzimmertür hängt ein Zettel mit den Namen: Jessica, Chloé, Ariza und Laetitia. Im Zimmer gibt es drei gleiche Betten, das vierte ist kleiner und steht in einer Ecke. Als die Mädchen das Zimmer betreten, rufen sie : „Ach nein, wir wollen nicht mit



Laetitia sein!“ und belagern gleich die drei grossen Betten. Am Abend, als Laetitia ins Zimmer kommt, bemerkt sie ihre kleine Liege in der Ecke. Sie ist also nicht mit den Anderen und fühlt sich ausgeschlossen. Sie lässt ihre Sachen auf den Boden fallen, setzt sich und fängt an zu weinen. Die drei Mädchen schweigen, es ist ganz still im Zimmer.

Sie sind sich jetzt bewusst, dass sie Laetitia verletzt haben. Sie setzen sich zu ihr und versuchen sie zu trösten. „Wir haben uns wirklich doof benommen! Das wird nicht mehr vorkommen!“ sagt Jessica.

Beim nächsten Treffen halten sich Jessica, Chloé und Ariza an ihr Versprechen. Laetitia spielt mit ihnen. Sie erfahren, dass Laetitia während der Woche nicht mehr mit ihrer Familie, sondern in einem Heim wohnt. Nur die Wochenenden verbringt sie zuhause. Daran denkt Chloé beim Einschlafen. Diese Geschichte berührt sie sehr. Am liebsten würde sie Laetitia fragen „Was ist denn das, ein Heim?“ Aber sie getraut sich nicht und schläft ein.

Die Zeit vergeht. Ein ganz besonderes Wochenende steht bevor: Die Kinder üben ein Theaterstück, zu welchem auch die Eltern eingeladen sind. Die Vorführung findet am Sonntagnachmittag statt.

Das Stück heisst „**Ich werde ein Stuntman sein**“*. Es ist die Geschichte einer Freundschaft zwischen zwei Jungen, Wim und Andy. Wim hat kein einfaches Leben. Die beiden werden gute Freunde und Andy wird demzufolge von seinen Kameraden ausgeschlossen.

Am Sonntagnachmittag geht es hektisch zu und her. Die Kinder haben viel geübt und ihre Texte auswendig gelernt. Jetzt sind sie bereit. Das Publikum sitzt da und wartet. Auch Laetitias Mutter ist da. Spannung liegt in der Luft. Die Vorführung beginnt.

Die Kinder konzentrieren sich auf ihre Rollen. Laetitia spielt mit viel Begeisterung und Konzentration.



Das Stück ist zu Ende. Das Publikum applaudiert heftig. Laetitias Vater kommt ein wenig später dazu. Ihre Mutter erzählt mit Stolz: „Du hättest deine Tochter sehen sollen, du hättest sie kaum wieder erkannt. Sie war grossartig auf der Bühne!“ Alle waren beeindruckt von Laetitia. Sie, die sonst lieber in einer Ecke sitzt, hat begeistert mitgespielt.



* «Je serai cascadeur» von Detty VERREYDT, illustriert von Fabienne GALLOIS, Edition Quart Monde

Ein Jahr ist vergangen. Die Tapori-Gruppe empfängt neue Kinder für ein Wochenende in den Bergen. Manon erklärt ihnen, dass während diesen zwei Tagen alles gemeinsam, also in Gruppen, gemacht wird. Plötzlich stellt sie fest, dass Laetitia verschwunden ist. Man sucht sie überall, man ruft und ruft sie, aber ohne Erfolg.

Schlussendlich findet man sie irgendwo im Haus versteckt. Ihre Augen sind gerötet. Die Kinder umringen und trösten sie. Am nächsten Tag bilden die Kinder kleine Gruppen. Laetitia bringt den Mut auf zu erzählen, was sich am Tag zuvor abgespielt hat.

„Ein Kind hat zweimal zu mir gesagt „hau ab!“ als ich mich zu ihm setzen wollte. Das ist so gemein. So etwas darf man doch nicht sagen. Man muss die Andern akzeptieren wie sie sind!“ Nachdem Manon ihr aufmerksam zu gehört hat, nimmt sie Laetitia zur Seite und sagt: „Hör mal Laetitia, Du bist jetzt 11-jährig und ein grosses Mädchen, also hör auf, am Rockzipfel der Betreuerinnen zu hängen. Du brauchst Freundinnen und Freude.“ Laetitia antwortet ruhig: „Ja, ich weiss was du meinst, aber es ist schwierig!“

Laurane und ein paar andere Mädchen erklären sich bereit ihr zu helfen. Alle geben sich Mühe und schlussendlich findet Laetitia ihren Platz in der Gruppe. Inzwischen spielt sie mit allen Mädchen und nennt sie „**meine Freundinnen**“. Eine Tages erzählt Laetitia von Sarah, einem kleinen Mädchen von sechseinhalb Jahren, welches auch, wie sie selber, im Heim wohnt. „Sarah ist sehr einsam und verstossen. Sie sollte auch an diesen Treffen teilnehmen können, um Freundschaft und Lebensfreude kennenzulernen!“

Unterdessen ist Laetitia 14 geworden. Nun ist es an ihrem kleinen Bruder, in die Gruppe aufgenommen zu werden. Laetitia begleitet ihn zum ersten Treffen und sagt ihm: „Du brauchst keine Angst zu haben, wir werden viel unternehmen, dort drüben schlafen und bald wirst du Freunde haben!“

Für Laetitia ist es das letzte Treffen mit diesen Kindern.

Sie kommt jetzt zur Gruppe der Jugendlichen.

Sie freut sich auf diesen Wechsel, wo sie neue Freundinnen finden wird.



Wenn es dir Spass macht, kannst du die Fragen auf der Seite Beschäftigungsvorschlag“ beantworten. Und dann machst du vielleicht bei der Mobile-Kampagne mit!

Tapori-Kampagne

Genau wie in der Geschichte von Laetitia, muss sich jedes Kind bemühen, seinen Platz zu finden. Wir schlagen dir vor, allein oder zusammen mit deinen Freundinnen oder Freunden ein dekoratives Mobile zu basteln.

Alle sollen sich daran beteiligen, damit das Mobile ein Gleichgewicht findet!

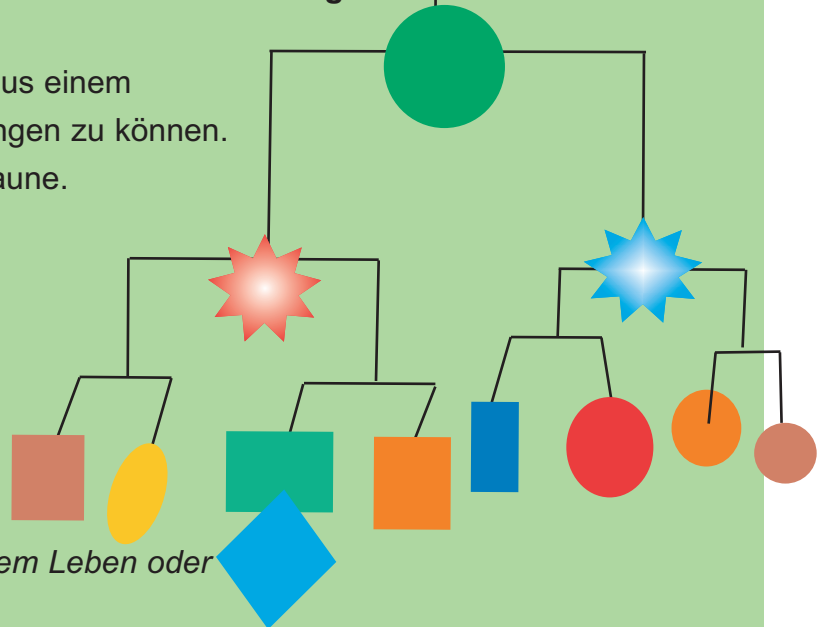
Zuerst wählst du eine Form, welche du aus einem leichten Material schneidest, um sie aufhängen zu können. Dann dekorierst du diese nach Lust und Laune.

Die eine Seite kannst du beschreiben mit:

- Was du gerne tust oder
- Was du über dich sagen möchtest oder
- Was dir hilft um auf Andere zuzugehen

Auf der anderen Seite schreibst du:

- Was für dich am schwierigsten ist in deinem Leben oder
- Was du von den Anderen erwartest oder
- Was dich zurückhält auf Andere zuzugehen.



Dann bastelst du dein Mobile aus Draht, Faden, Holz usw. und versuchst ein gutes Gleichgewicht herzustellen.

Du kannst auch wichtige Symbole für deine Gruppe oder für Menschen die dir wichtig sind oder Teile die zum Gleichgewicht der Gruppe beitragen hinzufügen.

Wenn du dein Mobile fertigstellst, kannst du dir folgende Fragen stellen:

Was fehlt noch? Gibt es noch Platz für andere Namen? Du kannst uns auch nur die Teile zum Aufhängen schicken, vor allem wenn du alleine bist. Wir basteln dann daraus ein gemeinsames Mobile.

Um das Mobile später von Ort zu Ort zu schicken, müssen die Teile einfach zu montieren sein.

Wenn du kannst, schick uns bitte dein Mobile oder Fotos davon und auch die Texte, die du darauf geschrieben hast.

Vergiss nicht deinen Vornamen, dein Alter und dein Land hinzuschreiben.

